

Vom Aussterben des Aralsees und dem Abtauen der Gletscher

Schams Nasarow

In den letzten Jahrzehnten sind zwei globale ökologische Bedrohungen entstanden: das Austrocknen des riesigen Aralsees, eine Tragödie für die gesamte zentralasiatische Region, und das beschleunigte Abtauen der Gletscher in den Gebirgen, was eine dramatische Bedrohung für die Sicherheit der gesamten Region darstellt. Die Gletscher in Tadschikistan sind in den vergangenen Jahrzehnten um über ein Drittel geschrumpft. Neben dem Einfluß des weltweiten Klimawandels beeinflusste auch das Austrocknen des Aralsees das beschleunigte Abtauen der Gletscher. Denn Tausende Tonnen Staub und Salz, die durch die starken Winde vom ausgetrockneten Boden des Aralsees in die Atmosphäre geschleudert werden, sinken auf einer riesigen Region herab. Nach Expertenmeinung setzt sich ein erheblicher Teil dieser Salze und Schadstoffpartikel auf den Gletschern des Pamir und des Tianschan ab. Dies bedingt das Abtauen.

Was den Prozeß des menschlichen Einflusses auf die Klimaveränderungen betrifft, so ist der Beitrag Tadschikistans einer der niedrigsten weltweit. Das Land nimmt mit Blick auf den Schadstoffausstoß in der zentralasiatischen Region den letzten Platz ein. Das erklärt sich in erster Linie durch die breite Nutzung der Wasserressourcen für die Stromerzeugung – und auf Wasserkraft basierende Energie ist eine der umweltfreundlichsten der Welt.

Mehr als 95 Prozent der Energie werden in Tadschikistan auf Wasserkraftbasis erzeugt,

Doch die ineffektive und verschwenderische Bewässerungspolitik Usbekistans hat zu ei-



und damit ist der Schadstoffausstoß gleich Null.

Das Verschwinden der Gletscher, die die Lebensquelle der Region sind, bedroht die Sicherheit der ganzen Region.

nem Großteil zum Austrocknen des Aralsees beigetragen. Um die Wassersicherheit in ganz Zentralasien unter den Bedingungen des starken Bevölkerungswachstum und der

unkontrollierten Nutzbarmachung immer neuer Bodenflächen sowie des verschwenderischen und irrationalen Wasserverbrauchs zu gewährleisten, hält Duschanbe es für notwendig, daß ein umfassendes Gutachten zum überholten und ineffizienten System der Wassernutzung sowie der hohen Zahl der Wasserbecken in den Niederungen Usbekistans erstellt wird. Dies dient dazu, die Auswirkungen dieser Faktoren auf die ökologische Situation und die daraus erwachsenden Gefahren für die gesamte Region realistisch einzuschätzen.

Das Verschwinden der Gletscher, die die Lebensquelle der Region sind, bedroht die Sicherheit in Zentralasien

Einzelne usbekische Politiker versuchen, die Aufmerksamkeit der Weltöffentlichkeit und der eigenen Bevölkerung von den eigentlichen Umweltproblemen, die gerade durch die unökologische Nutzung der Wasserressourcen hervorgerufen werden, abzulenken. Sie finden den Schuldigen in der „Person“ der Nachbarstaaten.

In der letzten Zeit machte Usbekistan die Frage der Nutzung der tadschikischen Wasserressourcen für die Stromproduktion zu einem internationalen Problem. Um weite-

Zwischen Tadschikistan und Usbekistan gibt es vielfältige Spannungen. Neuralgischer Punkt ist die Frage der Wassernutzung. Während Tadschikistan das Wasser verstärkt zur Stromproduktion nutzen will und zu diesem Zweck den Bau eines neuen Wasserkraftwerkes am Wachs plant, fürchtet Usbekistan, daß ihm mit dem Wasserkraftwerk Rogun nicht mehr genügend Wasser für die Bewässerung seiner riesigen Landwirtschaftsflächen zugeleitet wird. Tadschikistan fühlt sich seitens seines zentralasiatischen Nachbarn unter Druck gesetzt. So beklagt Duschanbe, daß unter dem „Deckmantel der Sorge um die Umwelt“ Stimmung gegen die für die Republik überlebensnotwendigen Unternehmen wie Rogun und das Aluminiumwerk in Tursunsade nicht nur in der Region, sondern auch in internationalen Organisationen und in Europa gemacht wird. Hier geht es vor allem um die Schadstoffausstöße des Aluminiumwerkes. Jedoch sollte sich Taschkent zunächst um seinen eigenen Beitrag zu den vielfältigen Umweltproblemen in der Region kümmern, meint man in Tadschikistan.

ren Druck auszuüben, werden in den Massenmedien und an den Rednerpulten internationaler Organisationen unbegründete Erklärungen über den negativen Einfluß der Schadstoffemissionen des staatlichen Unternehmens „Tadschikische Aluminiumgesellschaft“ in Tursunsade auf die Nachbarregion – das usbekische Gebiet Surchandarja – abgegeben.

Erstaunlich war insbesondere die Erklärung des stellvertretenden Parlamentsvor-

Ausbau der Infrastruktur Tadschikistans auf, einschließlich der Modernisierung der Aluminiumproduktion in Tursunsade und des Baus des Rogun-Wasserkraftwerkes – beide Vorhaben sind für Tadschikistan indes lebenswichtig. Man spitzt die Spannungen zu und versucht, die Stimmung der eigenen Bevölkerung gegen Rogun und das Aluminiumwerk anzuheizen.

Die Vertreter der „Ökologischen Bewegung Usbekistans“ wissen natürlich, daß Tadschi-

ge und informierte darüber durch die Noten seines Außenministeriums Nr. 9-2 (14-435) vom 20. November 2009 und Nr. 9-2 (16057) vom 29. Dezember 2009 die usbekischen Behörden.

Der Streit um das Aluminiumwerk ist alt. Zur Beilegung der Konflikte unterzeichneten die Regierungen beider Staaten bereits am 17. November 1994 das Abkommen über die Verbesserung der ökologischen Situation im Einflußgebiet des tadschikischen Alumi-

umwerkes haben bewiesen, daß nur 1989 die durchschnittliche monatliche Konzentration von Fluorwasserstoffen in der Luft die festgesetzte Norm um das 1,2fache überstiegen hat. In allen übrigen Jahren blieb die Konzentration im Rahmen der Norm. Hier liegen Bestätigungen, unterzeichnet vom Leiter des Labors von Usgidromet A. Jeschow, dem Leiter des sanitärtechnischen Labors der Sanitärhygienischen Epidemiestation des Sargaiski-Rayons



sitzenden Usbekistans und Vorsitzenden der Abgeordnetengruppe der „Ökologischen Bewegung Usbekistans“ Boris Alichanow im Europaparlament. Seinen Ausführungen zufolge wurde das Aluminiumwerk auf Basis überholter und die Umwelt schädigender Technologien gebaut. Falsche Informationen wurden von der „Ökologischen Bewegung Usbekistans“ in der Internetzeitung „Asia Plus“ am 19. Oktober 2010 unter der Überschrift „Tadschikische Aluminiumgesellschaft fügt Usbekistan einen Schaden von 228,3 Millionen Dollar zu“ verbreitet. Diese regierungsnaher gesellschaftliche Organisation tritt unter dem Deckmantel der Sorge um den Umweltschutz in Zentralasien gegen jeden

kistan in Erfüllung von Punkt 5.2. des „Protokolls der 2. Sitzung der gemeinsamen tadschikisch-usbekischen Kommission über die Fragen der Zusammenarbeit in Wirtschaft und Handel“ eine Regierungskommission gebildet hat, die den Einfluß der Industriebetriebe auf die Umweltsituation in den Problemregionen Usbekistans und Tadschikistans analysieren soll. Im Rahmen des Protokolls legte das usbekische Komitee für Umweltschutz das Arbeitsprogramm „Studium des Einflusses der Industriebetriebe auf die ökologische Situation der Problemregionen in Usbekistan und Tadschikistan“ vor. Nach der Analyse dieses Programms unterbreitete Tadschikistan seine eigenen Vorschlä-

numwerkes für drei Jahre. Dieses Abkommen wurde bis zum Jahre 2002 verlängert. Auf Grundlage dieses Abkommens wurde das gemeinsame Programm wissenschaftlicher Forschungsarbeiten zur Verbesserung der Umweltsituation rund um das tadschikische Aluminiumwerk für die Jahre 1996 bis 2000 ausgearbeitet. Im Rahmen der Realisierung dieses Programms wurden vier wissenschaftliche Konferenzen und Seminare durchgeführt, von denen zwei in Usbekistan stattfanden.

Bereits 1989 bis 1994 wurden auf dem Territorium Usbekistans gemeinsame Bodenproben genommen. Die Analysen des Labors MLNSPS im Sargaiski-Rayon in Usbekistan und des Labors des Alumi-

Die Gletscher in Tadschikistan sind in den vergangenen Jahrzehnten um über ein Drittel geschrumpft

Z. Schonasarow und des Inspektors für Umweltschutz A. Bobotschalow für Oktober 1991 und September 1993 vor, daß es in dieser Periode keine Überschreitungen der Norm gab.

Der analytische Kontrolldienst des Komitees für den Umweltschutz bei der tadschikischen Regierung führt heute zusammen mit dem Labor des Aluminiumwerkes und dem Dienst für sanitärepidemische Überwachung systematische Kontrollen durch, um den Einfluß der Schadstoffemissionen des Aluminiumwerkes auf die Umwelt und die Gesundheit der Bevölkerung zu bewerten.

Das Botanische Institut der Akademie der Wissenschaften Tadschikistans und das Wissenschaftliche Forschungsinstitut für Vorsorgemedizin des Gesundheitsministeriums Tadschikistans führen Untersuchungen durch, um den Einfluß des Schadstoffausstoßes auf Flora und Fauna zu prüfen, auch die Produktionshallen, das Werksgelände und die anliegenden Flächen werden kontinuierlich auf schädliche Umwelteinwirkungen untersucht.

Nach Angaben des Staatlichen Instituts für Hydrometeorologie des Komitees für Umweltschutz verringerten sich im Zeitraum 2009 bis 2010 die Konzentrationen von Schadstoffpartikeln in der Luft in Tursunsade im Zusammenhang mit der Reduzierung der Produktion des Werkes und der durchgeführten Umweltschutzmaßnahmen in erheblichem Maße.

Bekannt ist, daß Luftzirkulation und Windgeschwindigkeit sehr wichtige Anhaltspunkte über die Verteilung von Schad- und Schmutzstoffen der Industriebetriebe liefern. Zu fünfzig Prozent weht der Wind im Einzugsgebiet des Aluminiumwerkes in östliche Richtung. Die Windgeschwindigkeit liegt in dieser Region zu achtzig Prozent bei einem bis drei Metern pro Sekunde. Winde mit einer Geschwindigkeit von mehr als sechs Metern pro Sekunde werden im Hissartal Tadschikistans nur selten verzeichnet (etwa an drei Tagen im Jahr), dann weht der Wind von Norden nach Süden. Bei der üblichen Windgeschwindigkeit von ein bis drei Metern pro Sekunde und in östliche Richtung erreichen die Schadstoffe das usbekische Territorium nicht.

In den vergangenen zehn Jahren wurden vielfältige und regelmäßige Untersuchungen durchgeführt. Die Fluorwasserstoffkonzentration an den Arbeitsplätzen des Aluminiumwerkes lag im Durchschnitt zwischen 0,16 und 0,35 Milligramm pro Kubikmeter pro Jahr, und damit deutlich unter der Norm von 0,5 Milligramm pro Kubikmeter.

Die regelmäßig vorgenommenen Messungen der Konzentration von Fluorwasserstoffen und harten Fluoriden in den Ortschaften, die in einem Umkreis von zehn Kilometern um das Werk liegen, belegen ein einmaliges Übersteigen der jahresdurchschnittlichen Konzentration von Fluorwasserstoffen und harten Fluoriden im Meßjahr 1999/2000, dabei ausschließlich in Ortschaften im Umkreis bis zu zwei Kilometern um das Aluminiumwerk. In den Ortschaften, die sich auf tadschikischer Seite noch vor der tadschisch-usbekischen Grenze befinden, wurde in der genann-



ten Periode kein einziger Fall der Überschreitung der zulässigen Grenzwerte registriert. Die 2009 und 2010 durchgeführten Messungen ergaben, daß die Konzentration von Fluorwasserstoffen in der Sicherheitszone um das Aluminiumwerk unter der festgesetzten Norm liegt.

Wenn man die Dynamik der Schadstoffemissionen des Aluminiumwerkes betrachtet, so lagen sie 1988 bei rund 37 500 Tonnen und im Jahre 2000 bei etwa 23 300 Tonnen, das ist eine beachtliche Reduzierung um mehr als ein Drittel.

Das Aluminiumwerk in Tursunsade verfügt über eine sehr

effektive Technologie der Gasreinigung. Die Entsorgung der Giftstoffe erfolgt in zwei Phasen: zuerst mit der sogenannten trockenen Methode über Elektrofilter, dann mit der nassen Methode in Alkali- und Sodalösungen.

Es sei hervorgehoben, daß das Aluminiumwerk in den letzten Jahren eine ganze Reihe Maßnahmen für den Umweltschutz ergriffen hat. Allein im Zeitraum 2007 bis 2009 wurden mehr als achtzig Millionen Somoni (12,98 Millionen Euro) für diese Zwecke bereitgestellt.

Tadschikistan hat seinerseits das Recht, Fragen an Us-

Von seiten Usbekistans wird der Schadstoffausstoß des Aluminiumwerkes in Tursunsade kritisiert. Duschanbe verweist darauf, daß die Grenzwerte bei Messungen in den letzten Jahren nie überschritten wurden

bekistan zu stellen. Die Umweltsituation im Gebiet Sogd wird durch die in den angrenzenden usbekischen Gebieten existierenden mächtigen Industriebetriebe extrem belastet. Die mehr als zwei Millionen Einwohner des Gebiets Sogd sind von deren negativen Auswirkungen auf die ökologische Situation ihrer Heimat betroffen.

Um die Auswirkungen der Industriebetriebe der Stadt Bekabad auf die Umwelt des Spitamensker Rayons und des Bergbau- und Hüttenkombinats Almalyk auf die Umwelt des Matschinsker Rayons im Gebiet Sogd darzulegen, wurden visuelle und analytische Forschungen der anliegenden Territorien vorgenommen. Die Betriebe stoßen Zement-, Hütten- und nichtorganischen Staub, verschiedene gasförmige Stoffe und Dioxine aus. Aufgrund der Besonderheit der Windzirkulation in diesem Gebiet verschmutzen diese Unternehmen die Grenzterritorien Tadschikistans durch den sich absetzenden Staub. Sie verpesteten die Atmosphäre durch gasförmige Stoffe wie Kohlenstoffdioxid, Stickstoffoxid, Schwefelhydrid und Kohlenwasserstoffe.

Das usbekische Zementwerk Bekabad beutet den Kalksteintagebau Chilkowskoje für die Zement- und Kalkproduktion aus. Die Abfallagerung des Zementwerkes in den Grenzterritorien zu Tadschikistan belastet ebenfalls Teile des Spitamensker Rayons.

Was den negativen Einfluß des Bergbau- und Hüttenkombinats Almalyk betrifft, muß man zudem betonen, daß der wichtigste Faktor der extrem negativen Auswirkungen auf die grenznahen Gebiete das Abfallager des Kombinats ist, das unmittelbar an der Grenze zu Tadschikistan liegt.

Das Kombinat gibt insgesamt 39 Schadstoffe in die Luft ab: Staub, Stickstoffdioxide, Schwefeldioxyde, Kohlenstoffdioxide, Schwefelsäuredämpfe, Fluorverbindungen, Blei, Arsenik, Molybdän- und Zinkkonzentrate und andere. Der Schadstoffausstoß des Kombinats besteht zu 86,3 Prozent aus Schwefeldioxid. Die Emissionen schädigen die Wacholderwälder der Karamasarsker Forstwirtschaft und beeinträchtigen in hohem Maße die Gesundheit der Bevölkerung der angrenzenden Gebiete.

Betrachten wir die Schadstoffemissionen aller Indu-

striebe in der zentralasiatischen Region, so hat Usbekistan an den Emissionen einen Anteil von 28,7 Prozent, Tadschikistan trägt nur ein Prozent zu den Schadstoffausstößen bei.

Die Natur ist bekanntlich unser gemeinsames Haus. Nach unserer festen Überzeugung können die existierenden Umweltprobleme nicht durch gegenseitige Beschuldigungen gelöst werden.

Historisch gesehen, haben Tadschiken und Usbeken eine gemeinsame Kultur und Religion, die mannigfaltigen verwandtschaftlichen Beziehun-

Tadschikistan kann als strategischer Schlüsselpartner Europas und des Westens insgesamt in Zentralasien eine wichtige Rolle spielen. Diese Haltung habe ich in meinen Schreiben an den Vorsitzenden des Europäischen Parlaments Jerzy Buzek und den britischen Premierminister David Cameron nach meinem Besuch dieser faszinierenden zentralasiatischen Republik dargelegt. Als Sonderbeauftragter für Umwelt und Ökologie des amtierenden OSZE-Vorsitzenden besuchte ich Tadschikistan Mitte September 2010. Auf dem Pro-

Tadschikistan – führend im Wassermanagement in Zentralasien

Struan Stevenson

Es fanden zudem Gespräche mit dem Vorsitzenden des Unterhauses des Parlaments Shu-

den Minister für Melioration und Wasserressourcen Sulton Rachimow statt. Zudem konn-



gen gaben ihnen über die Jahrhunderte die Möglichkeit, friedlich miteinander zu leben und alle Probleme gemeinsam zu lösen. Was die gegenwärtigen ökologischen Probleme angeht, müssen sie in einer gleichberechtigten, freundschaftlichen und wohlwollenen Atmosphäre gelöst werden. Davon werden die zukünftigen Generationen beider Länder profitieren.

Schams Nasarow, Doktor der chemischen Wissenschaften, Leiter der Abteilung des Umweltausschusses bei der Regierung Tadschikistans, Duschanbe

gramm standen Treffen mit Außenminister Hamrochon Zarifi und dem Minister für Energie und Industrie Scherali Gul.

kurdshon Zuhurov, dem Vorsitzenden des Umweltausschusses Chursandmurod Zikirow und dem Stellvertreten-

Auf dem Territorium Tadschikistans entspringen sechzig Prozent der Flüsse der zentralasiatischen Region

Wasser und der Zugang zu Wasser werden weltweit als wichtigste Zukunftsfragen betrachtet. Die rationale Nutzung der Wasserressourcen und ein durchdachtes Wassermanagement sind auch in der zentralasiatischen Region ein aktuelles und brisantes Thema vor dem Hintergrund, daß die Interessen der Ober- und der Unterlaufländer mit Blick auf die Wassernutzung weit auseinandergehen. Tadschikistan, auf dessen Territorium sechzig Prozent der Flüsse der zentralasiatischen Region entspringen, sieht sich aufgrund des geplanten Baus des Rogun-Wasserkraftwerkes massiver Kritik seitens Usbekistans ausgesetzt.

te ich das eindrucksvolle Wasserkraftwerk Nurek und das Projekt des Wasserkraftwerkes Rogun am Wachs besichtigen.

Nach der Erlangung der Unabhängigkeit durchlitt Tadschikistan einen blutigen Bürgerkrieg und baut seit dessen Ende erfolgreich einen funktionierenden demokratischen Staat auf, der Modellcharakter für die anderen Staaten der Region haben kann. Das Land genießt einen guten Ruf mit Blick auf die Wahrung der

Menschenrechte, und ungeachtet der Tatsache, daß Tadschikistan nach wie vor zu den armen Ländern zählt, besitzt es ein riesiges Potential an Bodenschätzen und Wasserressourcen, deren Nutzung allerdings ein hohes Maß an Investitionen voraussetzt.

Die geographische Lage des Landes, das im Pamir, dem Dach der Welt, liegt und dessen Nachbarn Afghanistan, China und andere zentralasiatische Republiken sind, macht Tadschikistan zu einem für den Westen strategisch wichtigen Partner. Es ist eine hochsensible Region. Der Krieg im benachbarten Afghanistan dauert an. Die Taliban sind nach wie vor aktiv, islamische Terroristen verstecken sich in den Bergen Pakistans. Der Iran ist bestrebt, seinen Einfluß in der gesamten Region geltend zu machen. Der illegale Drogenhandel weitet sich immer weiter aus. Tadschikistan steht an vorderster Front bei der Bekämpfung des Drogenhandels und des Terrorismus und ist daher ein Schlüsselverbündeter des Westens.

Tadschikistan kann eine wichtige Rolle bei der Gewährleistung der Stabilität in dieser unruhigen Region spielen. Mit der Nutzbarmachung seiner riesigen Wasserressourcen kann die Republik in naher Zukunft nicht nur ihren eigenen Bedarf an Elektrizität vollständig decken, sondern Strom auch in die Nachbarländer exportieren. Im Bau befindet sich eine 500 Kilowatt-Hochspannungsleitung von Tadschikistan nach Afghanistan. Die Versorgung des kriegsgeschüttelten Afghanistans mit Strom ist ein wichtiger Beitrag zur Sicherung des Friedens und zum Wiederaufbau der Wirtschaft Afghanistans.

Die Fragen der Wassernutzung, die die Ober- und die Unterlaufländer der zentralasiatischen Region berühren, sind eine Quelle permanenter Spannungen. Vor diesem Hintergrund wurde der geplante Bau des Rogun-Wasserkraftwerkes am Wachs zum Streitpunkt der widersprüchli-

chen Interessen. Wird Rogun gebaut, so wird es nach seiner vollständigen Fertigstellung in Spitzen 3 600 Megawattstunden Strom erzeugen. Bereits zu Sowjetzeiten wurden über 45,72 Kilometer Erdtunnel angelegt. Heute sind 5 000 Arbeiter mit der Rekonstruktion der großen unterirdischen An-



lagen beschäftigt, in denen die Turbinen einmal Strom erzeugen sollen. Geplant ist, den Wachs in einem vergleichsweise tiefen Tal mit einem 335 Meter hohen Damm zu stauen. Ich habe Rogun besucht und war tief beeindruckt von dem, was ich dort sah.

Vor allem das benachbarte Usbekistan ist besorgt, daß der Staudamm aufgrund der Erdbebengefahr und der permanenten seismischen Aktivitäten anfällig sein könnte, und sollte er einmal brechen, hätte dies in der Tat verheerende Folgen für die Unterlaufländer und damit auch für Usbekistan. Mit einer Begutachtung des Rogun-Projekts hat die Weltbank nun Experten aus Deutschland und Pakistan beauftragt. Eine endgültige Einschätzung wird 2011 erwartet. Nach meinem Besuch in Tadschikistan bin ich persönlich jedoch fest davon überzeugt, daß dieses Projekt sicher und für die Region von Nutzen ist.

95 Prozent der Elektrizität in Tadschikistan werden durch Wasserkraft gewonnen. Die Hochspannungsleitungen und die benötigte Infrastruktur für den Stromexport nach Afghanistan und Pakistan sind im Bau. Das Wasserkraftwerk Rogun ist ein langfristiges Projekt. Für das Füllen des Stau-

werden könnte. Es scheint eine Win-Win-Situation für die gesamte zentralasiatische Region, die an Strommangel leidet. In Kombination mit einer stärker strategisch ausgerichteten Wassernutzung in den Unterlaufländern, mit konkret bestimmten Wasserreservoirs, mit dem Einsatz von Tröpfchenbe-

ses und die Inbetriebnahme des Kraftwerkes werden zehn Jahre angesetzt. Die tadschikische Regierung hat garantiert, die Unterlaufländer über den Amu-Darja und den Syr-Darja mit derselben Wassermenge zu versorgen, wie sie dies heute tut. Sie erklärte zudem, daß das neue Staudammsystem das Wassermanagement erheblich verbessern wird. Die tadschikische Seite verweist darauf, daß sechzig Prozent der Flüsse in der zentralasiatischen Region in Tadschikistan entspringen, und betont, daß man den Wasserabfluß in die Unterlaufländer noch nie begrenzt habe und dies auch in Zukunft nicht tun werde.

Wird das Rogun-Wasserkraftwerk gebaut, hat Tadschikistan eine neue Quelle kostengünstiger, erneuerbarer und umweltfreundlicher Energie, mit der sowohl der eigene Bedarf als auch ein erheblicher Teil des Energiebedarfs der Nachbarstaaten gedeckt

Tadschikistan sieht sich aufgrund des geplanten Baus des Rogun-Wasserkraftwerkes massiver Kritik seitens Usbekistans ausgesetzt

wässerung statt der Berieselung gibt es keinen Grund, daß die immensen Wasserressourcen nicht fair verteilt werden sollen und in einer Weise genutzt werden, die die Zukunft des Ferganatales verbessert, statt sie zu bedrohen.

Tadschikistan bereitet den Weg zu einem Wassermanagement in Zentralasien, um Strom und Wasser auch für seinen Nachbarn zu liefern. Und diese Anstrengung verdient die Ermutigung durch den Westen.

Struan Stevenson, britischer Abgeordneter des Europäischen Parlaments, Sonderbeauftragter für Ökologie und Umwelt in Zentralasien des Vorsitzenden der OSZE, Vorsitzender der EU-Parlamentariergruppe Klimawandel und nachhaltige Entwicklung